

EVANGELISCHES PFARRAMT KOSEROW

Pastorin Bettina Morkel – Fischerstr. 35 – 17459 Koserow – Tel.: 038375 / 20279 – mail: koserow@pek.de



Koserow, am 25.9.2020

Liebe Gemeinde,

unser wunderschöner Spätsommer scheint ein Ende zu finden, und – sonnenverwöhnt – stellen wir fest: Das Erntedankfest naht!

Wenn ich an das Erntedankfest denke, das wir in der Kirche am 4.10.2020 um 10 Uhr miteinander feiern wollen, frage ich mich, ob auch Sie in diesem Jahr ein wenig länger überlegen müssen, wofür wir persönlich Gott dankbar sind. Die Pandemie überschattet vieles. Das Jahr ist bisher völlig anders verlaufen, als wir es uns hätten vorstellen können. „Trotzdem Danke“ – dem will ich thematisch im Gottesdienst nachspüren und Sie jetzt schon einladen, ebenfalls darüber nachzudenken. Ich bin überzeugt: Es wird sich manches finden, auch wenn es vielleicht nicht so offensichtlich ist.

Mit dem Sonntagsgruß, den Sie in Händen halten, können Sie sich schon auf „Spurensuche“ begeben: Spuren des Segens Gottes, die wir in unserem Leben entdecken können und für die zu danken sich lohnt!

Mit Erntedank verlegen wir nun unsere Gottesdienste wieder nach drin in die Kirche – und da wird es sogleich spannend: Noch immer gilt die Beschränkung der zugelassenen Teilnehmerzahl. Für unsere Koserower Kirche sind das derzeit 60 Menschen. Wird das an Erntedank reichen? Wir wissen es noch nicht, aber auf jeden Fall wird es einen Andachtzettel und meine Erntedankpredigt am Eingang der Kirche auch zum Mitnehmen geben, so dass keiner leer ausgehen muss, selbst wenn die Plätze in der Kirche gefüllt sind! Die ganzen Monate, die zurückliegen, hatte es immer gereicht – noch nie musste jemand abgewiesen werden – das freut mich!

So möchte ich Sie auch einladen – nicht nur zum Erntedankgottesdienst am 4.10. um 10 Uhr in der Koserower Kirche. Sondern einladen auch dazu, Ihrem Dank sichtbaren Ausdruck zu verleihen: Auch in diesem Jahr soll der Altarraum unserer Kirche wieder reich

und farbenfroh geschmückt werden! Die Gaben werden wiederum unserem Alten- und Pflegeheim in Koserow zu Gute kommen. Wir freuen uns auf Ihre Gaben! Am Samstag, den 3. Oktober 2020, ist die Kirche von 10 – 12 Uhr geöffnet. Sie können Ihre Gaben für unsere Kirche dann vorbei bringen – DANKE dafür!

In herzlicher Verbundenheit grüßt Sie wiederum aus dem Pfarrhaus

Ihre Pastorin Bettina Morkel.

Herbstgedanken *(Wilfried Röhrig)*

Während die Blätter wie im Spiel die Bäume verlassen
unausweichlich, unwiderruflich, unaufhaltsam,
senkt sich mein Blick auf den Seelengrund
und sammelt all die bunten, all die längst vergilbten, all die noch verbleibenden.

Und ich sage leise und immer wieder
danke Gott.

Ein Dankgebet

Danke, guter Gott!
Für blühende Sonnenblumenfelder,
für das Glitzern der Sonne im Wasser,
für lange Spaziergänge durch Felder und Wiesen,
für das helle Schimmern der Sonnenstrahlen durch das Herbstlaub hindurch.

Danke, guter Gott!
Für reife Äpfel und Birnen,
für die leuchtenden Quitten im Garten,
für glänzende Kastanien am Waldweg,
für Pilze und letzte Beeren,
für die reiche Ernte des Herbstes.

Danke, guter Gott!
Für das milde Abendlicht,
für neuen Wein und Zwiebelkuchen,
für die leckere Kürbissuppe am Abend,
für das wärmende Feuer im Ofen,
für das friedliche Zusammensein in Familie und Gemeinde,
für lange Leseabende auf der Couch.

Danke, guter Gott!

LESEPREDIGT - ERNTEDANKGEDANKEN

Zu der Zeit, als wieder eine große Menge da war und sie nichts zu essen hatten, rief Jesus die Jünger zu sich und sprach zu ihnen: Mich jammert das Volk, denn sie harren nun schon drei Tage bei mir aus und haben nichts zu essen. Und wenn ich sie hungrig heimgehen ließe, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn einige sind von ferne gekommen. Seine Jünger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brot hier in der Einöde, dass wir sie sättigen? Und er fragte sie: Wie viele Brote habt ihr? Sie sprachen: Sieben. Und er gebot dem Volk, sich auf die Erde zu lagern. Und er nahm die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern, dass sie sie austeilten, und sie teilten sie unter das Volk aus. Sie hatten auch einige Fische; und er sprach den Segen darüber und ließ auch diese austeilten. Und sie aßen und wurden satt. Und sie sammelten die übrigen Brocken auf, sieben Körbe voll. Es waren aber etwa viertausend; und er ließ sie gehen.

Markus 9:1-8

Hören wir zunächst einer anderen Geschichte zu!

Nur ein Stück Brot

Als der Arzt Professor Dr. Breitenbach gestorben war, gingen seine drei Söhne daran, das Erbe ihres Vaters getreu seinem letzten Willen unter sich zu verteilen. Da waren alte, noch handgeschnittene Eichenmöbel, schwere Teppiche, kostbare Gemälde. Und dann war da noch eine Vitrine, ein schmaler, hoher Glasschrank mit vergoldeten Füßen und geschliffenen Scheiben. In diesem Schrank waren Erinnerungsstücke aufbewahrt. Behutsam wurde Stück um Stück herausgenommen. Als die Brüder das unterste Fach öffneten, stutzten sie. In grauem Seidenpapier eingewickelt lag da ein ziemlich großes, hartes Stück. Was kam zum Vorschein? – Ein steinhart gewordenes halbes Brot!

Die alte Haushälterin erzählte den erstaunten Söhnen die Geschichte dieses Brotes: In der schweren Notzeit nach dem Ersten Weltkrieg war der alte Herr einmal schwer krank gewesen. Zu der Erkrankung war ein allgemeiner Erschöpfungszustand getreten, sodass die behandelnden Ärzte etwas von kräftiger Nahrung murmelten und dann entmutigt die Achseln zuckten.

Doch gerade in jener kritischen Zeit hatte ein Bekannter ein halbes Brot geschickt! So sehr sich der Professor auch über diese Gabe freute, aß er sie doch nicht. Er wusste, dass im Nachbarhaus die Tochter des Lehrers krank war und Hunger litt. Er sagte damals: „Was liegt schon an mir altem Mann; das junge Leben dort braucht es nötiger.“ Und so musste die Haushälterin das halbe Brot den Lehrersleuten bringen. Wie sich später herausstellte, hatte auch die Lehrersfrau das Brot nicht behalten wollen, sondern an eine alte Witwe weitergegeben, die in einer Dachkammer ein Notquartier gefunden hatte. Aber auch damit war die seltsame Reise des Brotes noch nicht zu Ende. Die Alte trug es zu ihrer Tochter, die nicht weit von ihr mit ihren beiden Kindern in einer Kellerwohnung Zuflucht gefunden hatte.

Diese Tochter wieder erinnerte sich daran, dass ein paar Häuser weiter der alte Arzt krank war, der eines ihrer Kinder kürzlich bei schwerer Krankheit behandelt hatte, ohne etwas dafür zu verlangen. Sie nahm das halbe Brot unter den Arm und ging damit zur Wohnung des Doktors.

Wir haben es sogleich wiedererkannt, schloss die Haushälterin. Als der Herr Professor das Stück Brot wieder in den Händen hielt und von dessen Wanderung hörte, war er tief bewegt und sagte: „Solange noch diese Liebe unter uns ist, habe ich keine Furcht um uns.“ Das Brot hat er nicht gegessen. Vielmehr sagte er zu mir: „Wir wollen es gut aufheben, und wenn wir einmal kleinmütig werden wollen, dann müssen wir es anschauen.“

Als die Haushälterin geendet hatte, schwiegen die drei Brüder lange Zeit. Endlich sagte der älteste: „Ich denke, wir sollten das Brot unter uns aufteilen. Jeder mag ein Stück davon aufbewahren zu Andenken an unseren Vater und zur Erinnerung an jene verborgene Kraft, die den Menschen auch in der bittersten Not nicht verlässt.“ - - -

Liebe Leser!

Eine Geschichte von einer wunderbaren Brotvermehrung ... nicht die über das Wunder Jesu, die der Predigt vorangestellt ist. Und doch tragen diese Geschichten die gleiche Botschaft: Not kann den Egoismus fördern – oder aber die Hilfsbereitschaft. Die Pandemie dieser Monate hat für beides Beispiele gegeben: egoistische Reaktionen, ja - aber vielmehr noch die Bereitschaft, für andere zu sorgen und für sie da zu sein. Das Gespür für das, was wirklich zählt, was wirklich wichtig ist, wird in der Not geschärft. Deutlich wird, was wir Menschen letztlich brauchen. Im Brot erleben wir das täglich ganz elementar. Wir leben zwar nicht vom Brot allein, aber es nährt uns und lässt uns überleben. Das spüren Menschen, die in Armut leben, natürlich noch viel existentieller.

Die Wundergeschichten, die wir im Neuen Testament lesen können, zeigen, dass Gott in unserer Welt wirklich handelt. Dieses Handeln Gottes wird in den Worten und Taten Jesu sichtbar, greifbar, erlebbar!

Die Erzählung von der Brotvermehrung zeigt: Wo Gott gegenwärtig ist, da soll es keinen Hunger mehr geben. Da soll für das Überleben aller gesorgt werden. Gott handelt nicht vorbei an uns Menschen. Nein – wir sind alle gefragt, damit das Wirken und Handeln Gottes in unserer Welt erfahrbar wird.

Wie gut, dass es den Dank gibt! Denn wem bewusst wird, wie reich er gesegnet ist, dem wird das Herz aufgehen und übergehen – hin zum anderen. Im Teilen wird erlebbar, erfahrbar, hörbar und spürbar, dass Gott verspricht: Auch für dich hat Gott gesorgt. Und für den Sperling im Himmel. Und die Lilie auf dem Feld. Danke, Gott!